

Schönbrunner INFORMATIONEN

LASSALLE-HAUS BAD SCHÖNBRUNN

Zentrum für Spiritualität und soziales Bewusstsein



Die nächste Nummer der
Schönbrunner Informationen
erscheint im April 2003.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Der September 2001 mit dem lokalen und globalen Terror hat bestätigt, was Alexander Mitscherlich lange zuvor prophezeit hatte: «Ursache von Krieg und Gewalt liegen in der Beschädigung oder Frustration des Selbstwertgefühls.» Gewalt geschieht meistens aus einem vermeintlichen Opfergefühl heraus. In der Folge können sich Täter und Opfer nur miteinander aus ihren Rollen befreien. Das gilt auf der persönlichen wie auch auf der kollektiven, institutionellen Ebene. Die Greuelthaten vor einem Jahr haben uns aus einem Jahrzehnt der vermeintlichen Entspannung herausgerissen, das mit dem Fall der Berliner Mauer so hoffnungsvoll begonnen hatte. Schienen nach dem Kalten Krieg Ost und West zu einer grösseren friedvollen Einheit zu finden, sind die ideologischen Gräben nun neu vertieft und Ausgaben für Sicherheit astronomisch erhöht worden. Nicht mehr Kapitalismus und Kommunismus rivalisieren miteinander, sondern die sogenannt westlich-demokratische Zivilisation hat den terroristischen Zellen im Osten und ihren beschützenden "Schurkenstaaten" den Kampf der "endgültigen Gerechtigkeit", des "neuen Kreuzzugs" angesagt. Hüben wie drüben wird dabei die Religion auf fundamentalistische Weise instrumentalisiert und missbraucht. Für das Lassalle-Haus ist dies Grund genug, um mit seinem Kursprogramm diese alt-neuen Polarisierungen differenziert zu deuten und an deren Verwandlung mitzuwirken. Speziell der Dialog mit dem Islam und dem Judentum soll uns sensibilisieren für den friedensfördernden Umgang mit dem komplexen Problem von religiöser, kultureller und politischer Identität. Friedensarbeit muss mit Rückschlägen rechnen und verlangt den langen Atem, der von der göttlichen Geistkraft genährt wird.

«Der Friede ist wie ein Baum, der eines langen Wachstums bedarf. Alle Menschen in ihrer Verschiedenheit bewegen Gottes Herz. Und alle in der Verschiedenheit ihrer Liebe dienen seiner Herrlichkeit.»

(Antoine de Saint-Exupéry)

In herzlicher Verbundenheit

Lukas Niederberger

P. Lukas Niederberger SJ

Vom Sinn des Ärgers

Über Neid und Eifersucht, über Trauer und Angst hat die Psychologin **Dr. Verena Kast** Bücher veröffentlicht. Kein politisch unkorrektes Gefühl, das sie nicht aus der Verdrängung geholt hätte. Über den Umgang mit Ärger in einer entemotionalisierten Welt sprach die Dozentin vom C. G. Jung-Institut am Gönnerfest des Lassalle-Hauses. Die rund 300 Gäste wurden von ihr durch den Erscheinungsreichtum dieses Gefühls geführt: von der Projektion des eigenen Schattens auf den andern, über den man sich ärgert, bis hin zum heiligen Zorn über die Ungerechtigkeit von gesellschaftlichen Mechanismen. Anschaulich lokalisierte sie den Ärger im Menschen, der immer dann auftaucht,



wenn die Selbsterhaltung oder Selbstentfaltung gestört wird. Sie durchleuchtete aber auch die Mechanismen auf kollektiver Ebene. Ärger, Wut und Zorn wird nicht gezeigt, weil er die soziale Zusammengehörigkeit in Frage stellt. Doch werden diese Emotionen verbalisiert, öffnet sich das Feld für Versöhnungsbereitschaft und ein Raum jenseits der Opfer- und Täterrollen. Auch für eine Amok-Tat wie jene vom letzten September im Zuger Parlament stellte die Referentin Verstehensmuster bereit: Sie kann einem masslosen Ärger entspringen, d.h. der Täter verbindet sich mit dem Tod, dem "unzerstörbaren Zerstörer", weil scheinbar so die verdrängten, existenzbedrohenden Kräfte, über die er sich erzürnt, in den Griff zu bekommen wären. Emotionsdurchbrüche und Action-Phantasien als Symptome einer anonymen, objektivierten Gesellschaft, der ein differenziertes Fühlen abhandeln gekommen ist. Den Gefühlen der Gönnerinnen und Gönner des Lassalle-Hauses haben die Sängerinnen Susan Schell und Jutta Wurm mit ihren Liedern Raum gegeben. Das Jahrestreffen mit Ge-



neralversammlung sowie mit ausführlichen Informationen über die Entwicklungen im Haus ist nicht zuletzt durch ihre Musik zu einem Fest geworden. Künstlerische Gestaltung und kompetente Analysen haben sich ergänzt, um einer zur Gewalt neigenden Welt die Stirn zu bieten. (ChMR)

Christentum und Weltreligionen im Dialog

Die Anderen und sich selber besser verstehen lernen – sechs Kurzseminare

«Interreligiöses Lernen», «interkulturelle Dialogkompetenz» und "Pluralismusfähigkeit" sind mehr als Schlagworte. Im multikulturellen Alltag ist Christsein ohne den Blick auf die Weltreligionen kaum lebbar. Was ist das Verbindende, das Besondere und das Authentische des Christentums im Dialog mit anderen Religionen? Das Lassalle-Haus bietet neu zusammen mit dem Institut für kirchliche Weiterbildung an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern (IFOK) eine ganzheitlich ausgerichtete interreligiöse Weiterbildung für alle Interessierten und besonders für LehrerInnen, KatechetInnen und Theolo-

ginnen an. Neben der Grundlegung von religiönskundlichem Basiswissen sind Begegnungen mit VertreterInnen nicht-christlicher Religionen ein fester Bestandteil der Kurzseminare. Auch Erlebnisräume, die uns den spirituellen Reichtum der grossen Weltreligionen erfahren lassen, werden zu einem vertieften Verstehen verhelfen. Die sechs Seminare verteilen sich auf zwei Jahre. Jedes ist eine geschlossene Einheit und kann einzeln besucht werden. In ihrer Abfolge vermitteln sie eine umfassende Kompetenz im Interreligiösen Dialog.

Die Themen sowie weitere Informationen zu den einzelnen Kurzseminaren finden Sie in unserem Jahresprogramm 2003 (Seiten 27/28).

Schlafender Fuss, stechender Nacken

Ein Bericht über Zen-Einführungskurse

Wer erstmals an einem mehrtägigen Zen-Angebot im Lassalle-Haus teilnehmen will, besucht einen Einführungskurs. In diesen werden Grundlagen der Praxis und Spiritualität des Zen vermittelt und allgemeine oder persönliche Fragen dazu beantwortet.

Aus welchen Gründen möchten so viele Menschen Zen praktizieren? Die Motivationen können fünf Schwerpunkten zugeordnet werden. Neugier: Man hat eine Spur entdeckt und möchte diese ausprobieren. Das Bedürfnis nach Abstand zur Hektik des Alltags: Man sucht einen Weg, das Leben ruhiger, selbstbestimmter, bewusster und sinnvoller zu gestalten. Das Suchen nach Orientierung im verunsichernden Zeitgeschehen: Viele Vorkommnisse waren in den letzten Jahren dazu angetan, Zweifel und Verunsicherungen zu wecken. Man sucht nach einem verlässlichen Orientierungspunkt, um dem äusseren Geschehen nicht ausgeliefert zu sein oder positiv gesagt, um Klarheit, Gelassenheit und Sinn zu finden. Der Wunsch, sich selbst und die Fragen des Lebens ernst zu nehmen: Wer bin ich und wozu bin ich da? Man möchte sich selber besser verstehen und annehmen, Vertrauen zur eigenen Tiefe finden, wesentlicher werden, alte Muster verändern und den geistigen Horizont ausweiten. Das Verlangen nach der eigenen Mitte: Man möchte der inneren Quelle der Ener-

gie, dem tiefsten Wesen, dem göttliche Kern näher kommen, Kraft schöpfen für die Bewährung im Alltag und eine Methode für den Weg nach innen kennen lernen.

Niemand rechnet damit, dass wir von der Kursleitung im Rahmen der Zen-Einführung so vielfältigen Erwartungen entsprechen können. Wir versuchen dennoch, mit Informationen, Tipps und Anleitungen so gut als möglich auf diese einzugehen, denn es erleichtert den Teilnehme-



innen die Klärung ihrer Motivation. Das ist meines Erachtens eine wichtige Voraussetzung für die entschiedene Wahl des weiteren Weges. In seinem Zentrum stehen dann die praktischen Grundlagen des Zazen: Kennenlernen und üben der Sitzhaltungen, die Beachtung des Atems, die Einhaltung der äusseren und inneren Stille, die Gehmeditation und die Einführung in die im

Meditationsraum gebräuchlichen Rituale. Neben diesen Grundlagen geben wir auch Impulse für die Praxis der Meditation zu Hause sowie Informationen zu weiteren spirituellen Angeboten des Lassalle-Hauses. Auch wird genügend Zeit zur Beantwortung von Fragen und für Einzelgespräche nach Bedarf eingeräumt. Ebenso besteht die Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch.

Gegen Schluss des Kurses erfolgt die Auswertung in einer entspannten, frohen Atmosphäre. Die TeilnehmerInnen sind meistens darüber erstaunt in der kurzen Zeit von zwei Tagen so augenfällige Fortschritte in der Zen-Haltung erreicht zu haben. Die unterschiedlichen Rückmeldungen tragen dazu bei, das Verständnis für sich selbst, für die andere sowie die Rolle der Kursleitung zu vertiefen.

Wiederholt positives Feedback betraf u.a. die Ruhe und Atmosphäre des Hauses, die strenge und zugleich wohlwollende Begleitung, die unterstützende Wirkung der Gruppe bei körperlichen Grenzerfahrungen, das durchgehende Schweigen wie auch der schlichte, meditative Gottesdienst. Selbstverständlich ist Zen nicht für alle der einzig sinnvolle Weg. Das zu spüren ist auch ein Ziel der Einführung. Mitunter muss man als Leiter gute Alternativen oder andere Lösungen empfehlen.

Meine Kollegin Rose-Marie Angst und ich sind je neu beeindruckt von der Ernsthaftigkeit, dem Vertrauen und der Einsatzbereitschaft so vieler Menschen, die neben ihren Aktivitäten im Alltag den Weg nach innen beschreiten wollen.

Erwin Egloff

Israel / Palästina-Reise trotz Krieg erfolgreich durchgeführt

Trotz der schwierigen politischen Lage im Nahen Osten sind im Juli zehn Personen zur Reise in den Sinai und nach Israel aufgebrochen. Ohne grössere Risiken auf sich zu nehmen - öffentliche Busse wurden nicht bestiegen, keine belebte Fussgängerzone oder Restaurants wurden betreten etc. - konnte die Reisegruppe ihr ganzes Programm durchführen. Gerade auch die von Palästinensern bewohnte Altstadt Jerusalems, wo Anschläge nicht zu erwarten sind, gab uns auch im Herzen des Landes eine sichere

Unterkunft. Der Sinai und auch Galiläa waren ohne Touristen und Pilger, so dass die Landschaft und die besuchten Orte selbst intensiv und in ihrer ganzen Schönheit wahrgenommen werden konnten. Ihre reiche Geschichte und die damit verbundenen biblischen Texte sind lebendig geworden. Die Angst vor Anschlägen, die Zerrüttung des gesellschaftlichen Lebens durch Arbeits- und Perspektivenlosigkeit sowie die Verstrickung in ausweglos erscheinende Gewalt ist uns jedoch in den Begegnungen mit vielen

Menschen nahe gekommen. Die wenigen Stunden, in denen am 20. Juli die Ausgangssperre über Bethlehem unterbrochen war, hat die Gruppe als Gelegenheit ergriffen, von Jerusalem aus mit Taxis und zu Fuss über den Checkpoint in die Davidsstadt zu gelangen. Im Kinderspital Bethlehem und in den Strassen wurde die desolante militärische Belagerungssituation hautnah erfahren. Begegnungen des verstehenden Zuhörens mit Menschen in Ohnmacht haben jedoch Solidarität und Mut wachsen lassen. Für alle Reisegefährten war es eine herausfordernde und zugleich beeindruckende Erfahrung, das Leid von entwurzelten Palästinensern aufzunehmen, tags darauf die religiöse Echtheit eines Synagogengottesdienstes mitzuerleben, später mit einem eingesessenen und sich zionistischen, säkular verstehenden Ehepaar zu sprechen und dann wieder in einem melkitischen Kloster in den Raum der orthodoxen Liturgie einzutauchen. Dass in einer Gesellschaft, die in sich völlig unterschiedliche und gegensätzliche Welten birgt, Dialog der einzige Weg des sinnvollen Zusammenlebens ist, war mehr als evident, auch wenn uns all die Klippen des Dialogs bewusst geworden sind. In der Reisegruppe wuchs ebenso die Überzeugung heran, dass die im Humanismus gründende Begegnung von Mensch zu Mensch und die persönliche Verwurzelung in aufgeklärter Religiosität dazu unerlässliche und notwendige Kraftquellen sind.

Christian Rutishauser SJ



Har Bental/Golan: Wo Völker sich noch nicht die Hände reichen

Neue Gesichter

Im März mussten Christian Rutishauser und ich erfahren, welche radikale Auswirkungen es haben kann, wenn man seine Assistentin mit dem Auto am Bahnhof Zug einen Kurs-Referenten abholen lässt - selbst wenn der Weg bei ihrer rassistischen Fahrweise nur fünf Minuten dauert. Langer Rede kurzer Sinn: Silvia Lüthi heisst seit Mai **Silvia Ehrlich** und es zog sie vom Zugerland nach Basel. Ihr gilt von der früheren wie von der jetzigen Leitung ein ganz herzlicher Dank für ihre kompetente, effiziente, loyale, diskrete und motivierte Art des Mitarbeitens und Mittragens im Lassalle-Haus.

Mit ihrer Nachfolgerin **Irene Leupi** haben wir einen Sechser im Lotto getroffen. Die diplomierte Geografin kennt sich in ökologischen Fragen bestens aus und bringt von früheren Arbeitsstellen und hochkarätigen Weiterbildungen vor allem in Personalfragen



Know-how und Erfahrungen mit. Frisch verheiratet und mit dem Aufziehen eines jungen Pferds beschäftigt, kommt uns ihre hohe Ausgeglichenheit und Lebensfreude stark zu Gute.

Auch wenn das Lassalle-Haus keinen offiziellen Stern aufweist, war uns die professionelle Hotelrie und Betreuung der Gäste seit je ein zentrales Anliegen. Darum staunten wir nicht schlecht, als wir bei der Suche nach einer neuen Leiterin der Hauswirtschaft die Bewerbungsunterlagen von **Renate Unterweger** in den Fingern hielten: Während neun Jahren ist sie im Interlakener Fünfstern-Hotel Jungfrau Victoria von der Hauswirtschaftspraktikantin zur Chief Stewardess aufgestiegen. Wir im Haus und Sie als unsere Gäste - beziehungsweise Königinnen und Könige - dürfen nun gespannt sein auf die Auswirkungen in diesem Bereich...



(L.N.)



Neue Trinitätsikone

Am 6. August konnte die neue Trinitätsikone in einem Gottesdienst gesegnet und so dem Gebet und der Meditation übergeben werden. Gemalt wurde sie gemäss der griechischen Tradition im melkitischen Kloster der Verkündigung in Nazareth. Die Ikonentradition ist aus einer Auseinandersetzung um die Darstellbarkeit Gottes und eine angemessene Liturgie entstanden. Dieser Streit war nicht unwesentlich durch das Bilder- und Ikonenverbot des Islam und des Judentums beeinflusst. Die Ikone steht im kleinen Kontemplationsraum im Eingangsbereich der Roten Kapelle. Ihre Anschaffung wurde von Herrn Marcus Sartorius übernommen. Wir danken dem Spender von Herzen. (ChMR)

Buch-Vernissage von Niklaus Brantschen

Niklaus Brantschen hat nach acht Jahren als Direktor im Lassalle-Haus seine Sabbatzeit genutzt, um die Tausenden von Tagebuchseiten, Reise- und Alltags-Notizen sowie spirituellen Impulse von Zen-Kursen zu ordnen und daraus ein Buch zu schreiben über die Begegnung zwischen Christentum und Buddhismus. Es geht weniger um eine theologische Reflexion des interreligiösen Dialogs als vielmehr um das intraspirituelle Gespräch der verschiedenen Stimmen im eigenen Herzen: zwischen dem Buddha und dem Christus in seiner eigenen Mitte. Dieser Ansatz ist nicht nur erquicklicher als eine theoretische Abhandlung, sondern erscheint auch weniger verdächtig in gewissen vaticanischen Büros, die im Dialog allzu schnell die Relativierung des Christentums befürchten und darum erst kürzlich dem deutschen Benediktinermönch und Zen-Lehrer Willigis Jäger ein Rede- und Schreibverbot auferlegt haben. Im Buch von Niklaus Brantschen kommt in und zwischen den Zeilen seine tiefe Liebe zu Christus, zur Kirche und zum Jesuitenorden zur Sprache. Dabei zeigt er auch offen auf, dass diese Liebesbeziehung keineswegs immer harmonisch und konfliktfrei gewesen ist. Mein spontaner und eher kritischer Gedanke zum Buch war: Für eine Autobiografie ist Niklaus eigentlich noch viel zu jung. Oder positiv ausgedrückt: Ich hoffe, dass es nicht das letzte Buch ist aus seiner Feder. (L.N.)



Vernissage mit Podiumsgespräch

Ort AKI, Hirschengraben 86, 8001 Zürich (oberhalb Central)
Datum So, 20. Oktober 2002, 16.15 Uhr
Gäste Niklaus Brantschen, Pia Gyger, Dr. Hashi Hisaki (Uni Wien), P. Dr. Daniel Schönbächler OSB (Abt Kloster Disentis), Winfried Nonhoff (Lektor Kösel-Verlag), P. Dr. Hansruedi Kleiber SJ (Provinzial der Schweizer Jesuiten), Dr. Erwin Koller (Redaktionsleiter SF DRS, Gründer der "Sternstunden").
Leitung Lukas Niederberger SJ, Lassalle-Haus

Weitere Buchpräsentationen:

Disentis Forum Kloster Disentis Montag, 21. Oktober 2002, 20.30 Uhr
Zug Buchhandlung Bücher Balmer Dienstag, 05. November 2002, 20.00 Uhr
Bad Säkingen Buchhandlung Zum Gallustor Donnerstag, 14. November 2002, 19.30 Uhr
Affoltern a. A. Buchhandlung Scheidegger Freitag, 15. November 2002, 20.15 Uhr
Brig Buchhandlung zap Montag, 25. November 2002, 20.00 Uhr
Bern Heiliggeistkirche Bern (b. Bahnhof) Dienstag, 26. November 2002, 20.00 Uhr
Zürich Buchhandlung Im Licht Oberdorfstrasse 28 Dienstag, 10. Dezember 2002, 19.00 Uhr
Basel Herbergsgasse 7 Mittwoch, 18. Dezember 2002, 20.00 Uhr

Last-Minute-Angebote

Zen und Leibübungen

Für Menschen, die mit Zen vertraut sind und die Meditation mit intensiver Leibarbeit verbinden möchten. Mit 4 bis 5 Stunden Zazen, Leibübungen, Spaziergängen, Gottesdienst und Gelegenheit zu Begleitgesprächen.
Leitung Marcel Steiner, Verena Huggenberger, Yvonne Roth
Kurs/Datum Kurs Z40 | 20.-25. Oktober | So 18.30-Fr 9.00

Spirituelle Woche nach TZI-Methode

Wir sind von Gott zur Freiheit geschaffene Wesen. In der Übung der Stille und des Leibes sowie im Austausch mit der Gruppe geben wir eigenen spirituellen Reifungsprozessen Raum und suchen nach dem tragenden Grund für ein Leben in Freiheit.

Leitung Christoph Mächler, Werner Grätzer SJ
Kurs/Datum Kurs E16 | 4.-8. November | Mo 10.00-Fr 15.00

Heifastenkurs "Sie suchten eine Herberge"

Advent-Erwartung. Wir bereiten uns mit Körper, Geist und Seele auf die Gottesgeburt vor. Mit biblischen Impulsen, Schweigemeditation, Gottesdienst, Leibarbeit, Wanderungen und Malen

Leitung Pfrn. Beatrix Jessberger StKW, Rose-Marie Angst
Kurs/Datum Kurs F3 | 7.-15. Dezember | Sa 18.30-So 9.00

Spende für Duschen und Cafeteria

Im Januar 2003 werden 20 zusätzliche Duschen im Lassalle-Haus installiert, acht davon in Gastzimmern. Und links von der Eingangshalle entsteht eine neue Cafeteria. Weitere Informationen entnehmen Sie dem beigelegten Info-Blatt. Wir bitten Sie inniglich um eine grosszügige Unterstützung. Vielen Dank im Voraus!

Impressum

Erscheint zweimal jährlich

Herausgeber:

Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

CH-6313 Edlibach/Zug

Telefon 041 757 14 14, Fax 041 757 14 13

E-Mail: info@lassalle-haus.org

Verantwortlich: Lukas Niederberger SJ

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

© Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

Leitung Lassalle-Haus:

Lukas Niederberger, Christian M. Rutishauser

Irene Leupi, Leitungsassistentin

Herstellung:

Layout-Beratung: Kessler-Produktion, Zürich

Layout: Claudia Staub

Druck: Multicolor Print AG, Baar

Logo Lassalle-Haus: Irma Bamert, Zürich

Exerzitien

Leitwort TUN

Es war während der Ferien. Die Studierenden hatten einen freien Tag. Am Vorabend teilten sie sich in Gruppen auf und wählten ein Ziel für ihre Tagestour. Unsere Gruppe entschied sich für eine Tour, auf der auch ein Gletscher zu überqueren war. Am andern Morgen fuhren wir in die Höhe. Bald standen wir auf dem Eis. Wir gingen voran und suchten den Einstieg. Aber die vermeintliche Spur verlor sich im Leeren. Ohne dass wir es merkten, verstiegen wir uns mehr und mehr. Der Hang wurde steil, unter den Füssen tat sich ein Abgrund auf. Wie angenagelt blieben wir in der Eiswand stecken mit dem Schrecken auf den Gesichtern: Was sollen wir bloss tun?

In den Exerzitien, in der Betrachtung über die Sünde, führt Ignatius den Betenden an den Abgrund, der sich über der Sünde auftut. Was Sünde meint, verstehen wir besser, wenn wir von der Macht des Bösen sprechen. Jeder

Mensch will das Gute. Wie kann er dann das Böse tun? Das ist nur möglich, weil sich ihm das Böse unter dem Schein des Guten darstellt. Es verheisst ihm Glück, möglichst rasch und mühe-los. Aber das Leben ist auch Mühe. Alles andere ist Lüge. Wer einmal in das Netz der Lüge geraten ist, kommt so leicht nicht wieder heraus. Über dem Leben tut sich ein Abgrund auf. An den Punkt des Erschreckens möchte Ignatius den Menschen in Exerzitien hinführen, wenn er ihn an einem Tag in fünf Übungen die Sünde betrachten lässt. Das Erschrecken hat nur dann einen Sinn, wenn es dem Betenden durch Mark und Bein geht. Gute Vorsätze genügen nicht. Sie sprechen den Willen an, nicht aber die emotiven Kräfte, deren sich das Böse bemächtigt hat. "Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert." Umkehr kommt aus der Betroffenheit des ganzen Menschen. Erst wenn der betende Mensch sich in seinem Innersten treffen lässt, kann er wie Paulus vor Damaskus sprechen: Was soll ich tun?

Ignatius lässt den Betenden mit dieser Frage nicht allein. Er führt ihn zum Kreuz. Vor dem

Bild des Gekreuzigten soll er oder sie die Macht des Bösen ertasten und erinnert werden an den abgründigen Hass, zu dem Menschen aller Zeiten bis heute fähig sind. Gleichzeitig soll einem am Kreuz, im Bild des unschuldig leidenden Menschen, die Liebe aufleuchten, die stärker ist als der Hass. "Was soll ich tun?" Diese Frage geht nicht ins Leere, sie findet ein Gegenüber, ein Du. Sie wandelt sich in die Frage des Liebenden: Was soll ich für dich tun? Was soll ich lassen, damit sich mein Leben nicht ins Leere verläuft, sondern befreit werde zu dem, was in mir leben möchte? Was kann ich mit meinen Fähigkeiten dazu beitragen, damit das Böse geringer und das Gute um so kräftiger wird, in mir und in der Welt? Was habe ich für dich zu tun? Wenn ich so frage, wird mir die eigene Bedürftigkeit bewusst. Es kann mir dann ergehen wie dem blinden Bartimäus. Auf ihn kommt Jesus zu und fragt ihn: "Was soll ich dir tun?" Wie Bartimäus kann ich dann antworten: Dass ich dich sehe; dass ich sehe, was du tust und was du erleidest, damit mein Tun erleuchtet sei.

Hubert Holzer SJ

Einladung zur Ausstellung

Japanische Kalligraphie und Malerei von Sanae Sakamoto

TAO und ZEN

Sanae Sakamoto Scheuber, gebürtige Japanerin, stellte im Jahr 2000 erstmals ihre Bilder im Lassalle-Haus aus und leitet im Zuger Bildungszentrum seither Kalligraphie-Kurse. In ihrem Wirken verbindet die Künstlerin mit Tusche und Pinsel zwei Welten: abstrakte Zeugnisse des japanischen Zen Kôan und die Auseinandersetzung mit der westlichen Kultur.

Kurse im Lassalle-Haus 2003

Sanae Sakamoto wird auch künftig in die "Sho dô" - Kalligraphie im Lassalle-Haus einführen. Sie vermittelt in meditativer Zen-Übung mit Pinsel und Tusche das philosophische Gedankengut des Tao. In den Kursen wird an der charakteristischen Tuschetechnik, der Pinselhaltung und -führung sowie an der zen-orientierten Ästhetik und deren Gestaltungsgefühl gearbeitet. Der Weg der Schreibkunst (Sho dô) ist in China und Japan eine hochgeschätzte Kunst mit einer langen Tradition von mehr als 3000 Jahren. Mit einer ganzen Farbskala von Tusche-Nuancen werden Stimmungen und Gefühle ausgedrückt. Zeichen werden zu Kunstwerken.

Kursnummer / Daten

Anfänger-Kurse:

Kurs W11 | 20.-23. Februar | Do 18.30-So 16.00

Kurs W12 | 25.-28. Mai | So 18.30-Mi 16.00

Fortgeschrittenen-Kurs:

Kurs W13 | 14.-17. September | So 18.30-Mi 16.00

Zur Kalligraphie «Dai dô mu mon»

*Der grosse Weg ist immer frei,
doch abhold wählischer Willkür.
Nur wo man weder hasst noch liebt,
ist Klarheit offen und wolkenlos.*

Mu mon Ekai, Zen-Mönch (1183-1260)

Vernissage

Sonntag 3. November 2002,
15.00 Uhr (statt 16.00 wie im Jahresprogramm)
Mit meditativer Musik von Conradin Schucan

Ausstellung

4. November 2002-3. Januar 2003
täglich von 14-18 Uhr

Führungen durch die Künstlerin

So 10. Nov. / So 24. Nov. / So 8. Dez.,
jeweils 14.30 Uhr

Sanae Sakamoto

